

schmierte er ihm Ton über den ganzen Körper und setzte ihm zum Schluss eine Zipfelmütze auf. Hinterher stellte er ihn zum Trocknen auf.

Kalle Wirsch merkte nichts von der Veränderung, die mit ihm vorgegangen war. Der Sturz durch den Kamin war so heftig gewesen, dass er nicht einmal zu sich kam, als ihn der Töpfer mit Glasurfarbe bestrich und zum Brennen in den Ofen schob. Rundherum eingebacken in eine feste Tonmasse, kam Kalle aus dem Ofen. Dann wurde er in Holzwolle verpackt und in einen Laden zum Verkauf gebracht.

Im Schaufenster, wo er mit vielen anderen Tonzwergen ausgestellt wurde, erwachte er endlich aus seiner tiefen Ohnmacht. Er schlug die Augen auf – und das war das Einzige, was er konnte. Sonst war er stocksteif und unbeweglich; nur die Augen hatte ihm der Töpfer nicht zugeschmiert.

Kalle Wirsch versuchte, mit der Hand an seinen Kopf zu fassen, aber die Hand rührte sich nicht von der Stelle.

„Was ist mit mir los?“, dachte Kalle. Er konnte zuerst nur mit großer Mühe denken, und wenn er ein paar Worte gedacht hatte, klappten ihm die Augen wieder zu vor Erschöpfung.

„Wo bin ich?“, versuchte er zu ergründen. Aber noch bevor er sich Antwort verschaffen konnte, senkten sich die Nebel der Müdigkeit über ihn.

Nach einer Weile hatte er sich so weit erholt, dass er seine Augen länger offen halten konnte. Er rollte sie nach rechts und nach links. Überall erblickte er komische kleine Gestalten mit Bärten, grünen Schürzen und roten Zipfelmützen. Einige hielten Pfeifchen im Mund, andere hatten Laternen oder Schubkarren. Wieder andere angelten, obwohl Kalle nirgends Wasser sah. – Eine merkwürdige Versammlung war das!

„Wie ulkig die aussehen“, dachte Kalle, „ganz anders als ich.“ Wieso anders? Woher wusste er, dass er anders aussah? Wie sah er denn eigentlich aus und wer war er überhaupt?

Kalle Wirsch rätselte und grübelte, aber da war etwas in seinem Kopf wie eine Nebelwand, die er nicht durchstoßen konnte.

Er hatte vergessen, dass er Kalle hieß, und er wusste nicht mehr, dass er ein König war.

„Vielleicht sehe ich doch so aus wie die andern“, überlegte er, „so scheußlich bunt gelackt.“ Wenn er nur den Kopf wenden und sich betrachten könnte! Aber der Kopf saß fest wie Gusseisen. Um sich Gewissheit zu verschaffen, äugte Kalle an sich herunter; er verdrehte die Augen und schielte nach allen Richtungen. Was er jedoch an sich erspähte, machte ihn völlig mutlos: Er hatte also auch eine glänzende Knollennase, einen Krausbart und eine giftgrüne Schürze. Die rote Zipfelmütze konnte er natürlich nicht sehen, aber er zweifelte nicht daran, dass auch auf seinem Kopf so ein lächerliches Ding thronte.

Es schien also keinen Unterschied zu geben zwischen ihm und den komischen Kerlen da. Und doch wusste er ganz genau, dass er nicht zu ihnen gehörte.

Was war nur los mit ihm? – Wer war er?

Traurig starrte Kalle durch die Schaufensterscheibe auf die Straße. Menschen hasteten vorüber. Menschen hatte er früher schon gesehen, die erkannte er wieder.

Auf der Straßenseite gegenüber befand sich eine Gaststube, in der man Bier und belegte Brote kaufen konnte. KALTES BÜFETT stand in bunter Leuchtschrift darüber. Die Buchstaben gingen an und aus, an und aus, immer einer nach dem andern.

K-A-L-T-E-S B-Ü-F-E-T-T

K

K-A

K-A-L

Kalle!, durchzuckte es ihn. Kalle Wirsch! – Das war er. Das war sein Name. Darüber konnte kein Zweifel bestehen. T-E-S B-Ü-F-E-T-T schrieb die Leuchtschrift weiter, und dann begann sie von vorn: K-A-L ...

„Kalle“, flüsterte der kleine König. Er klammerte sich an diese einzige Erinnerung, die ihm aus dem Bereich hinter der Nebelwand gekommen war.

„Kalle, Kalle Wirsch“, wiederholte er immer und immer wieder, als müsse es gelingen, mit diesem Namen noch mehr hervorzuziehen aus dem Nebel. Aber mehr wollte nicht kommen.

Kalle rollte die Augen zu seinem rechten Nachbarn. Es war ein Pausback, der seinen Mund zu einem breiten Lachen verzog. „Hoffentlich grinse ich nicht auch so von einem Ohr zum andern“, dachte Kalle. „Das sieht doch zu dumm aus, wenn einer immerzu ohne Grund lacht.“

Vielleicht konnte er aber doch etwas erfahren von diesem Pausback. Der sah so fröhlich aus, der wusste sicher ganz genau, wer er war und was es bedeutete, dass sie alle in diesem Schaufenster standen.

„Guten Tag“, begann Kalle die Unterhaltung.

Es waren die ersten Worte, die er seit seiner Verwandlung laut sprach, und er wunderte sich, wie dumpf seine Stimme klang. Wie aus einer Gießkanne. Er spürte auch etwas Festes vor dem Mund, das ihn hinderte, die Lippen richtig zu bewegen.

„Wenn mein Mund ebenso steif gelackt ist wie meine Nase, dann ist das kein Wunder“, dachte er.

Der Pausback hatte Kalles Gruß nicht erwidert, trotzdem versuchte es Kalle noch einmal.

„Wären Sie bitte so freundlich, mir zu erklären, wer Sie sind?“, fragte er.

Der Pausbäckige blieb stumm.

„Sagen Sie doch etwas“, bat Kalle, „irgendetwas.“

Als aber wieder keine Antwort kam, begriff Kalle, dass dieser Zipfelmützenkerl überhaupt nicht reden konnte. Er bestand aus einer ganz und gar leblosen Masse. Jetzt hatte Kalle die Gewissheit, dass er wirklich etwas anderes war – aber was?

Während er wieder in tiefe Grübeleien versank, hörte er das Klingeln einer Glocke, eine Tür ging auf, und dann vernahm er menschliche Stimmen. „Bitte sehr, hier“, sagte jemand, „wenn ihr euch einen aussuchen wollt. Wir haben eine große Auswahl an Gartenzwerge.“ Dann wurde Kalle Wirsch gepackt und mit einigen anderen auf einen Tisch gestellt. Also Gartenzwerge waren das, soviel wusste er jetzt wenigstens.

Von dem Tisch aus konnte er den ganzen Laden überblicken. Er sah die Verkäuferin und zwei Kinder, die gekommen waren, um einen Gartenzweig zu kaufen. Es waren ein Junge und ein Mädchen, und sie gefielen Kalle auf den ersten Blick.

„Hoffentlich kaufen sie mich“, wünschte er. „Ich muss unbedingt hier raus.“

Die Kinder betrachteten alle Zwerge sehr genau.

„Den da vielleicht?“, meinte das Mädchen und nahm den kleinsten vom Tisch.

„Lieber einen größeren“, sagte der Junge.

„Den mit der Laterne?“

„Der ist zu dick.“

„Und der mit dem Schubkarren?“

Der Junge prüfte den Zwerg mit dem Schubkarren eingehend und erklärte dann: „Der ist in Ordnung, Jenny, den nehmen wir.“

„Vorbei“, dachte Kalle niedergeschlagen, „vorbei, sie nehmen einen anderen.“

Flehentlich sah er zu dem Mädchen Jenny hinüber. Er traf ihren Blick, und da weiteten sich ihre Augen vor Erstaunen.

„Schau doch nur den an, Max“, sagte sie zu ihrem Bruder.

„Der sieht aus wie lebendig. Er hat ganz traurige Augen.“

„Unsere Gartenzwerge sind nicht traurig“, widersprach die Verkäuferin. „Wir haben nur lustige Gartenzwerge. Echt nach der Natur.“

Bei diesem Gerede schnaubte Kalle Wirsch ärgerlich unter seinem Tongehäuse. Die musste ja wissen, wie Zwerge nach der Natur aussehen!

„Da hat was gegrunzt“, sagte das Mädchen.

„Ich habe nicht gegrunzt“, verteidigte sich die Verkäuferin, obwohl niemand behauptet hatte, sie sei es gewesen.

„Vielleicht war es einer von Ihren Gartenzwergen“, meinte Max.

Die Verkäuferin schüttelte energisch den Kopf. „Unsere Gartenzwerge grunzen nicht.“

„Das ist aber schade“, sagte Max. „Wenn der da zum Beispiel grunzen könnte, dann hätten wir ihn sofort genommen.“ Dabei deutete er auf Kalle Wirsch.

Der Verkäuferin begann die Sache zu dumm zu werden. Sie hatte keine Lust, sich von albernem Kindern alberne Sachen sagen zu lassen. Tonzwerge, die traurige Augen haben und grunzen – lächerlich!

Sie wollte jetzt so schnell wie möglich einen Zwerg verkaufen und diese Kinder loswerden. Deshalb sagte sie: „Vielleicht hat er wirklich gegrunzt. Man kann nie wissen, und überhaupt – so ein Gartenzwerg ...“

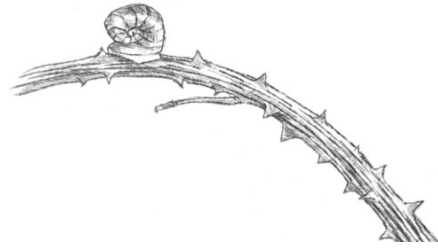
Das Mädchen Jenny hörte gar nicht mehr auf das Geschwätz der Verkäuferin. Bei ihr stand es felsenfest, dass sie keinen andern haben wollte als den mit den traurigen Augen. Max war schließlich auch einverstanden. Sie zogen ihre Geldbörsen und legten die Ersparnisse zusammen. Es reichte sogar noch für eine Packung Kaugummi.

Sorgsam trugen sie den kleinen Kalle nach Hause in ihren Garten, und dort kamen seine wirren Gedanken zum ersten Mal ein wenig zur Ruhe.

„Max und Jenny“, sagte er leise. „Schöne Namen sind das.“

Aber Kalle Wirsch ist auch ein schöner Name.“

Er hatte seinen Namen wiedergefunden, und das war doch ein großer Trost.



## WER ERLÖST KALLE WIRSCH?

**A**ls der Abend hereinbrach, blieb Kalle Wirsch allein im Garten zurück. Max und Jenny hatten ihn vor ihr eigenes kleines Beet gestellt; Zinnien und Löwenmäulchen blühten darauf.

Hier gefiel es dem kleinen Kalle viel besser als in dem Verkaufsladen. Der Geruch von feuchter Erde und Gestein kam ihm vertraut vor. Es erinnerte ihn an etwas ganz Bestimmtes.

„Kalle Wirsch – Erde – Gestein“, dachte er. Kalle spürte, dass er der Lösung seines Rätsels nahe war.

Und dann kam die Erkenntnis so plötzlich über ihn, dass er gewiss wieder ohnmächtig umgefallen wäre, wenn ihn das feste Tongehäuse nicht aufrecht gehalten hätte. Um ihn herum wimmelte und wurlte es nämlich mit einem Mal. Der ganze dämmerige Garten war erfüllt von kleinen erdbraunen Gestalten mit großen Wuschelköpfen.

„Das sind die Wirsche“, blitzte es in Kalle auf. „Das sind meine Wirsche!“

Nun endlich hatte er Klarheit. Und er erinnerte sich jetzt auch, dass ihn Zoppo's Gesellen in einen Abgrund gestoßen hatten. Nur wie er in diesen Tonzwerg gekommen war, konnte er sich nicht erklären.

„Sie suchen mich überall“, dachte er. „Wir müssen aufbrechen, sonst kommen wir zu spät.“ Da waren Poggo, Akki, Immo, Gurru. Sie hasteten an ihm vorbei, keiner erkannte ihn in der Hülle des Gartenzwerges.

„Wo ist König Kalle? – Wo ist Kalle Wirsch?“, riefen sie.

„Peggo!“, schrie er. „Akki, Immo, Gurru!“

Aber es klang zu leise aus ihm heraus, sie beachtetten ihn überhaupt nicht.

Kalle machte in seiner Verzweiflung gewaltige Anstrengungen, um sein Gehäuse zu sprengen. Er stemmte die Arme mit aller Gewalt zur Seite, er versuchte, die Beine zu spreizen, den ganzen Körper zu verdrehen – es war alles unnütz. Seine Kräfte kamen nicht auf gegen den hart gebrannten Ton.

„Sie *müssen* mich hören“, dachte Kalle. „Ich darf sie nicht fortgehen lassen.“

In höchster Not brüllte er: „Hierher! Alle Wirsche hierher zu mir! Der König ruft euch.“

Dampf und wie von weit her klang es. Und dann noch einmal: „Der König ruft euch, her zu mir!“

Die kleinen Gestalten kamen plötzlich zur Ruhe.

„Hört ihr?“, riefen einige. „Das war der König.“

„Wo ist er, wo ist er?“, riefen andere.

„Hier!“, dröhnte Kalle Wirsch aus seinem Gehäuse.

„Ich sehe ihn nicht“, sagte Immo.

„Aber wir hören ihn“, riefen Poggo, Akki und Gurru. „Seine Stimme kommt dort aus dem Erdsplatt. Er ist schon vorausgegangen.“

„Los, ihm nach!“, schrien alle Wirsche.

Sie strebten einem Erdloch zu, das sich dicht neben Kalle auftat, und obwohl er brüllte und zeterte, so laut er konnte, waren sie nicht aufzuhalten. Sie zwängten, drängten und schoben sich alle gleichzeitig in den Erdsplatt und waren im Handumdrehen verschwunden.

„Fort! Jetzt sind sie fort!“, jammerte Kalle.

So nah waren sie ihm gewesen, dass er seine Erlösung schon erreicht glaubte, und nun hatte er sie mit seiner dumpfen Stimme getäuscht.

„Jetzt ziehen sie ohne mich los“, dachte Kalle, „und es wird eine Weile dauern, bis sie merken, dass ich nicht bei ihnen bin.“

So war es auch. Die Wirsche vermissten ihren König vorerst nicht. Sie liefen eilig dahin. Hinten und in der Mitte des langen Zuges dachten sie, der König sei an der Spitze, und die vorderen glaubten, er befände sich in der Mitte.

Wie konnten sie auch ahnen, dass Kalle Wirsch in der Hülle eines Gartenzwerges steckte und seit Kurzem den Kindern Max und Jenny gehörte?

„Max und Jenny“, dachte Kalle. Das waren jetzt die Einzigen, die ihm helfen konnten. Wenn es doch schon Tag wäre, wenn sie doch ganz schnell kämen!

Aber es dauerte lange, bis sie kamen.

Am Vormittag mussten sie zur Schule und kaum waren sie nach Hause gekommen, wurden sie zum Essen gerufen. Dann mussten sie Aufgaben machen und danach noch ihre Zimmer aufräumen.

„Wenn das eine fröhliche Kindheit sein soll!“, dachte Kalle erbost.

Er wartete wütend und verzweifelt und er wurde von Minute zu Minute wütender und verzweifelter. „Ich will hier raus, ich will raus, raus, raus“, kreischte er.

Als Max und Jenny endlich im Garten erschienen, blitzte es schon ganz rot aus seinen Augen, so sehr hatte er sich abgewütet in seinem engen Gefängnis.

Jenny kauerte sich zu ihm hin und blickte ihn verwundert an. „Das ist komisch“, sagte sie.

„Gestern kam er mir traurig vor, heut sieht er richtig böse aus.“

„Böse!“, schrie Kalle Wirsch. „Ich möchte mal wissen, wie du aussiehst, wenn sie dich in Ton einbacken.“

Jenny fuhr erschreckt zurück. „Max, hast du das gehört? – Da hat etwas geredet.“

Max hatte es auch gehört. „Aber da ist doch gar nichts.“

„Nichts?“, zeterte Kalle Wirsch. „Bin ich vielleicht *nichts*? Habt ihr *nichts* gekauft, habt ihr *nichts* nach Hause getragen, steht *nichts* vor eurem Beet?“

Die Kinder wichen ein paar Schritte zurück und starrten ihren Gartenzwerg entgeistert an.

„Der ist wirklich lebendig“, sagte Max, „der redet.“

„Wie er die Augen rollt“, flüsterte Jenny.

„So – merkt ihr endlich was“, sagte Kalle Wirsch. „Jetzt können wir hoffentlich vernünftig miteinander verhandeln.“

Er gab sich große Mühe, laut und deutlich zu sprechen.